

Pressekonferenz

**Wie gut ist Deutschland vor Infektionen geschützt?
Eine Experten-Umfrage zu Impfungen und Impfverhalten**

12. Dezember 2006

Berlin

„Impfstoffe werden in Deutschland zu wenig genutzt“

Statement von:

Dr. Michael Bröker

Leiter medizinisch-wissenschaftliche Information international, Novartis Behring

Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Deutsche Impfstoffforschung

Es gilt das gesprochene Wort!

1. Infektionskrankheiten sind in Deutschland auf dem Vormarsch

In Deutschland werden einige Infektionskrankheiten in den nächsten fünf Jahren zunehmen. Zu dieser Schlussfolgerung kommen führende deutsche Impffexperten, die von GfK HealthCare im Auftrag des Verbands Forschender Arzneimittelhersteller (VFA) zu Impfungen und Impfverhalten in Deutschland befragt worden sind. Insbesondere bei der echten Virusgrippe – der Influenza – sowie HIV und Tuberkulose, aber auch bei Masern, Malaria und der durch Zeckenstiche übertragenen Hirnhautentzündung (FSME) erwarten sie einen Anstieg der Erkrankungszahlen.

Für diese Prognose geben sie einige Gründe an:

1. Steigende Mobilität in Form von Reisen oder Migrationsbewegungen beschleunigt die Ausbreitung von Krankheitserregern.
2. Eine neue Risikobereitschaft verbunden mit nachlassenden Schutzmaßnahmen lässt die Zahl der HIV-Infektionen weiter ansteigen.
3. Durch die Entwicklung von neuen, resistenten Erregern nehmen die Erkrankungszahlen bei bereits besiegt geglaubten Krankheiten wieder zu. Hier dürften die Experten nicht zuletzt an die Tuberkulose denken, deren Fallzahlen ja in Osteuropa ansteigen.
4. Die Impfmüdigkeit in der Bevölkerung führt dazu, dass sich auch Infektionen, die sich durch Impfungen recht zuverlässig verhindern ließen, weiter ausbreiten, zum Beispiel die Masern.
5. Klimatische Veränderungen schaffen ein neues Umfeld zur Ausbreitung von Krankheitserregern. So dringen zum Beispiel FSME-infizierte Zecken in immer weitere Regionen vor.

2. Vorbereitung auf Pandemie ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Die Wahrscheinlichkeit, dass es in den nächsten fünf Jahren zu einer Grippe-Pandemie kommen wird, schätzen die Experten im Durchschnitt auf rund 30 Prozent ein. Sie sehen dies also als eine reale Gefahr, wenn auch nicht als zwangsläufiges Ereignis.

Das Bewusstsein für eine mögliche Pandemie ist in Deutschland gestiegen, seit das Robert-Koch-Institut den ersten Pandemieplan veröffentlicht hat. Dieser Plan ist als großer Fortschritt zu bewerten. Doch es lässt sich nach Meinung der Experten für die Zukunft auch noch einiges verbessern: Sie nennen an erster Stelle eine verstärkte Aufklärung der Bevölkerung. Weiteres Verbesserungspotenzial wird in Katastrophenplänen, einer zentralen Koordinationsstelle und der Bildung von Informationsnetzwerken gesehen. Eine ausreichende Bevorratung mit Impfstoffen sowie die Erhöhung der Impfquote werden ebenfalls gefordert.

Die Vorbereitung auf eine mögliche Pandemie bedarf einer konzertierten Aktion zwischen Politik, öffentlichen Instituten und Industrie. Die forschenden Pharma-Unternehmen leisten bereits ihren Beitrag hierzu: Mehrere Unternehmen erproben derzeit Impfstoffe gegen eine mögliche Vogelgrippe mit Erregern vom Typ H5N1 oder H7N1.

3. Impfquoten durch bessere Aufklärung steigern

Ein Blick auf die Impfquoten in Deutschland im Vergleich zu unseren europäischen Nachbarn zeigt, dass Impfungen bei uns oftmals viel weniger in Anspruch genommen werden als dort. Das hat zur Folge, dass durch den nachlassenden Impfschutz in der Bevölkerung nicht nur das persönliche Risiko der Ungeimpften größer ist, sondern auch das Risiko von Epidemien deutlich erhöht wird.

Die Experten sehen vor allem bei Impfungen gegen Masern, Grippe und Hepatitis B großen Nachholbedarf. Für Besorgnis erregend halte ich vor allem die Skepsis oder sogar strikte Ablehnung einiger Eltern, ihre Kinder gegen Masern impfen zu lassen. Ich glaube, dass sie die Masern unterschätzen, nur weil sie sie selbst unbeschadet überstanden haben. Für manche Kinder sind sie keineswegs harmlos, sondern können zu Lungen- und Hirnhautentzündungen führen. Von dem Ziel der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die Masern bis 2010 in Europa auszurotten, sind wir deshalb noch weit entfernt.

Was wir deshalb dringend brauchen, ist eine verstärkte Aufklärung über den medizinischen und gesellschaftlichen Nutzen von Impfungen. Hier könnte Deutschland auch von Großbritannien oder Finnland lernen, wo Impfkampagnen gegen Masern bereits erfolgreich durchgeführt wurden. Darüber hinaus befürwortet ein Teil der befragten Experten die Einführung einer Impfpflicht in Kinderkrippen, Vorschulen und Schulen nach dem Vorbild der USA, wo es heißt: „no vaccination – no school“. Auch über eine bessere Fortbildung der Ärzte im Bereich Impfungen machen sich die Experten Gedanken. Das Thema Impfen ist derzeit kein wesentlicher Bestandteil der Ärzteausbildung. Das sollte sich ändern.

4. Forschung an Impfstoffen nimmt neue Herausforderungen an

In den letzten zehn Jahren konnte der Impfschutz auf immer weitere Krankheiten ausgedehnt werden. Heute kann man mehr als zwanzig Krankheiten durch Impfungen vorbeugen. Allein 2006 war in puncto Impfungen ein Rekordjahr: Noch nie wurden in einem Jahr so viele neue Impfungen zugelassen. Erstmals stehen Schutzimpfungen gleich gegen drei Krankheiten zur Verfügung, vor denen man sich bisher nicht schützen konnte: Gürtelrose, rotavirusbedingte Brechdurchfälle und humane Papillomviren, die Gebärmutterhalskrebs verursachen können. Wichtige Verbesserungen stellen auch neue Kombinationsimpfstoffe dar, da durch sie die Zahl der Injektionen, die für die Grundimmunisierung nötig sind, reduziert werden kann.

Außerdem gelang es, immer besser verträgliche und wirksamere Impfstoffe anzubieten.

Auch neue modernste Produktionstechnologien für bereits auf dem Markt befindliche Impfstoffe sind wichtige Fortschritte, wie z. B. die Zellkulturtechnologie für Grippeimpfstoffe, wodurch man auf Hühnereier im Produktionsprozess verzichten kann.

Doch das Potenzial des Prinzips Impfen ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Langfristig – innerhalb der nächsten zehn Jahre – erhoffen sich die Experten auch wichtige Fortschritte in der Impfstoffforschung bei den großen Killern HIV und Malaria. Bislang ist es trotz intensiver Forschungsanstrengungen nicht gelungen, Impfstoffe gegen diese beiden Krankheiten zur Verfügung zu stellen.

Bei Malariaimpfstoffen sind trotz vieler Rückschläge in den letzten Jahrzehnten mehrere Unternehmen tätig, und eines davon ist optimistisch, dass es vielleicht schon bis 2010 für einen Impfstoff die Zulassung beantragen kann. Der wird zwar nicht den Krankheitsausbruch zuverlässig verhindern können, aber er soll den drastischen Krankheitsverlauf mildern und das Risiko, an Malaria zu sterben, deutlich senken. Er wird speziell für Kleinkinder in Entwicklungsländern entwickelt, die am meisten von Malaria bedroht sind.

Bei HIV ist die Situation in mancher Hinsicht ähnlich: Eine zuverlässige Impfung, die einen vollständigen Schutz vor den Folgen einer HIV-Infektion bietet, erscheint den meisten Experten im nächsten Jahrzehnt nicht realistisch. Allerdings könnten der Pharmaforschung – nach Prognose der Experten – wichtige Etappensiege gelingen: Damit meine ich Impfstoffe, die das Infektionsrisiko senken oder im Falle einer späteren Infektion zumindest den Ausbruch der Krankheit hinauszögern oder den Krankheitsverlauf mildern.

In Zukunft sollen Impfstoffe nicht nur prophylaktisch, sondern verstärkt auch gegen schon andauernde Krankheiten eingesetzt werden. Pharmaforscher arbeiten an so genannten therapeutischen Impfungen, die das Immunsystem im Kampf gegen eine vorhandene Infektion oder Krankheit mobilisieren sollen. Diese therapeutischen Impfstoffe könnten ein Tor zur Behandlung unterschiedlichster Krankheiten eröffnen. Optimistische Wissenschaftler sind der Meinung, dass sogar bei Krankheiten, die nicht durch Erreger verursacht werden, therapeutische Impfungen in Betracht gezogen werden. Vor allem bei Krebserkrankungen erhoffen sich die Experten hiervon Fortschritte in der Therapie. In der vergangenen Woche wurde auch bekannt, dass in Kürze wieder eine klinische Studie zur Alzheimer-Impfung begonnen werden soll.

Resümee

Ich möchte festhalten, dass die Experten Impfungen eine große Rolle für unsere Gesundheitsvorsorge bescheinigen. Ich teile diese Einschätzung, nicht nur, weil es mein Beruf ist, mich mit Impfstoffen zu befassen, sondern weil Impfstoffe gleich auf vierfache Weise Nutzen stiften:

1. Dem einzelnen Geimpften ersparen Impfungen unnötige Krankheiten und Leid.
2. Seiner Kasse ersparen Impfungen die Behandlungskosten.
3. Der Impfling schützt seine Mitbürger vor Infektionserkrankungen; denn er unterbricht die Infektionskette.
4. Und dem Land ersparen Impfungen die Belastungen, die mit Epidemien einhergehen – Kosten im Gesundheitswesen ebenso wie solche, die durch Arbeitsausfälle entstehen.

Deshalb ist mein Schluss aus der Expertenbefragung: Die Möglichkeiten zum Impfen müssen besser genutzt werden und es muss noch mehr in die Entwicklung neuer Impfstoffe investiert werden.